

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 fr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 fr.

Dienstag,

N^o 77.

13. Juli 1852.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Da die Schultheißen-Aemter in neuerer Zeit häufig die Bestimmungen der Verfügung vom 5. April v. J., betreffend die Ordnung des Hausirwesens, (Regbl. von 1851., pag. 97 ff.) außer Acht lassen, so werden die Orts-Vorsteher auf die pünktliche Handhabung der in genannter Verfügung enthaltenen Vorschriften und namentlich der in §. 11 am Schluß (Regbl. l. c. pag. 106.) gegebenen Vorschrift, daß das bloße Visiren der Patentbücher nicht genüge, mit dem Anfügen hingewiesen, daß die künftige Nichtbeachtung der erwähnten Verfügung Ordnungsstrafen nach sich ziehen würde.

Den 10. Juli 1852.

R. Oberamt. — Baumeister, Akt., gef. St.-B.

G m ü n d.

Auswanderung.

Katharina und Barbara Mayer, ledig, von Lindach, wandern nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Nord-Amerika aus.
Den 8. Juli 1852.

R. Oberamt.
Schemmel.

Gotteszell.

Ueber die Beifuhr von 72 Klafier tannen Scheiter- und Brügelholz aus dem in der Nähe von Weggau befindlichen Gmünder Stadtwald Thannwald

wird, nachdem die hierüber am 26. Juni d. J. stattgefundene Affords-Verhandlung das gewünschte Ergebnis nicht geliefert hat, künftigen

Mittwoch den 14. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

eine abermalige Abstreichs-Verhandlung vorgenommen werden.

Indem etwaige Affords-Lustige hiezu eingeladen werden, wird bemerkt, daß vor dem letzten September d. J. die vollständige Beifuhr des Holzes nicht verlangt wird.

Den 8. Juli 1852.

R. Zuchthaus-Verwaltung.
Ober-Justiz-Assessor
v. Entref.

G m ü n d.

Wohnhaus-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird

Dienstag den 27. Juli 1852, Vormittags 10 Uhr,

dem Blumenmacher Heinrich König dabei

1 zweistödiges Wohnhaus in der vordern Schmidgasse mit 3 Rthn. 12' Garten dabei

B. v. A. 1000 fl.

G. v. A. 800 fl.

auf hiesigem Rathhause im öffent-

lichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 25. Juni 1852.

Gemeinderath.

G m ü n d.

Am Samstag den 17. Juli 1852,

Morgens 9 Uhr,

verkaufen die hiesigen städtischen Verwaltungen im öffentlichen Auf-

streiche:

- 348 Scheffel Dinkel;
- 11 " Roggen;
- 10 " Haber- und Gersten-Mischling;
- 10 Scheffel Einforn.

Kaufs-Liebhaber werden zu dieser Verhandlung in die Kanzlei der unterzeichneten Stelle eingeladen.

Den 7. Juli 1852.

Stadtpflege.
Hahn.

L o r c h.

Abstreichs-Verhandlung über Brücken-Reparatur.

Die Brücke über die Rems im Ort Lorch, bedarf einer Reparatur. Nach dem Ueberschlag betragen die Kosten

- a) der Maurer- und Steinhauer-Arbeit 186 fl. 13 fr.
- b) der Zimmerarbeit 88 fl. 46 fr.
- c) der Schmidarbeit 11 fl. 12 fr.
- d) der Inngemein 45 fl. — fr.

Zu der Abstreichs-Verhandlung werden tüchtige Meister

Samstag den 17. Juli, Vormittags 10 Uhr,

hiezu eingeladen.

Den 9. Juli 1852.

Schultheißenamt.
Seeger.

Oberböbingen,
Oberamts Gmünd.

Um das Schuldenwesen des Georg Burkhardt, Schuhmacher dahier, außergerichtlich erledigen zu können, werden die Gläu-

biger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen von heute an, bei dem Schultheißenamt Oberböbingen anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie nach Verfluß dieser Frist unberücksichtigt bleiben.

Den 6. Juli 1852.

Schultheißenamt.
Enle.

Alfdorf,

Oberamts Welzheim.

Für die hiesige Gemeindepflege werden zu Tilgung einer Straßenhauptschuldigkeit mit Genehmigung der R. Kreis-Regierung 900 fl. aufzunehmen gesucht.

Den 7. Juli 1852.

Schultheißenamt.
Fritz.

Pfahlbronn.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Bauern Johann Georg Häfner von Rienharz wird am

Samstag den 31. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im Exekutionswege auf hiesigem Rathhause verkauft:



die Hälfte an einem zweistödigsten Wohn-

haus; die Hälfte einer doppelten Scheuer;

die Hälfte an 53 Morgen Feld und Wald.

Auswärtige Kaufs-Liebhaber haben sich über Prädicat und Vermögen auszuweisen.

Den 1. Juli 1852.

Schultheißenamt.

Bermischte Anzeigen.

L o r c h.

Vor meinem Umzug nach Ludwigsburg verkaufe ich am Montag den 19. Juli, Vormittags 10 Uhr,



- 1) eine ausgezeichnet solid gebaute guterhaltene vierstzige, bedeckte, leicht zweispännige Trofsche;
- 2) ein einspänniges leichtes — in Federn hängendes Wägelchen mit zwei Sizen;
- 3) ein einspänniges guterhaltene Pferdgeschirr;
- 4) 9 Stück Vorfenster 4' 1" hoch und 1' 5 1/2" breit, und
- 5) eine Habertruche nebst sonstigem Hausrath, worunter zwei Kleider-Kästen.

Kameral-Verwalter
Bauer.

M a i t h i s.

Unterzeichneter bittet den Schultheißen Weiler, Gemeindepfleger Reif und Schullehrer Dannemann in Maithis wegen der gegen sie am 20. v. M. ausgestoßenen Schimpfreden um Verzeihung.

Den 9. Juli 1852.

Johannes Bidlingmeier,
Rothbaur.

G m ü n d.

Aus Auftrag der Erben des verstorbenen Leopold Kuttler habe ich das zu dieser Verlassenschafts-Masse gehörige zweistödigte Gebäude, sammt Garten und Hofraum am Thürlenssteeg, entweder im Ganzen oder in 2 Abtheilungen bis Jakobi d. J. zu vermieten.

Etwaige Liebhaber, welche hiezu mit höflichkeit eingeladen werden, können mit dem Unterzeichneten in Unterhandlung treten.

Den 4. Juli 1852.

Hospitalpfleg-Gehülfe
Joh. Anton Rodt.

G m ü n d.

Verlorenes.

Verlorenes Samstag ging in der Schmiedgasse ein wenig Grün-Gold-Lapp, das in einem Fleß-Papier aufbewahrt war, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung abzugeben bei

der Redaktion.

Heilbronner Bleiche bei Wimpfen.



Meine Einfamm-
lung für diese
Bleiche bringe ich
hiemit in Erin-

nerung

G. Zeppelin,
Kaufmann in Welzheim.

G m ü n d.

Unterzeichneter empfiehlt sich als
Hochzeitläder, sowie auch als
Traueranfager und verspricht

der verehrlichen Einwohnerschaft
dabei pünktliche und billige Dienstlei-
stung. Um geneigtes Zutrauen bittet
Joseph Argauer, jun.,
Schneider.

G m ü n d.

**Araf, Malaga, Muscat-
Lünel und Champagner-
Wein** empfiehlt bestens
Conditor Zieher.

G m ü n d.

Ein vom Nußbaumholz äußerst
schön gearbeiteter und neupolirter

**Kommod mit Pult u. Auf-
satz**, welcher 20 Schubladen ent-
hält, ist dem Verkaufe ausgesetzt
und kann eingesehen werden bei
Schreinermeister Beck,
neben der Forster'schen
Silber-Waaren-Fabrik.

G m ü n d.

Nächsten

Donnerstag den 15. d.ies
spielt die Musik der K. Fuß-
Artillerie zum Besten des
Wittwen- und Waisen-

Fonds für Militärmusiker
im Maier'schen Garten.

Entrée nach Belieben,
wozu höflichst einladet
Stabs-Trompeter
Schmidt.

G m ü n d.

Es werden 500 fl. aufzu-
nehmen gesucht, und kann eine
Versicherung in Gebäuden, von
525 fl. gerichtlichem Anschlag, so-
wie zu 550 fl. in Gütern geleistet
werden. Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

Das Haus der Herren

Joseph Lemaitre und Washington Finlay in Mainz und Havre

befördert am 20. Juli über Havre nach New-York und am 10. und 20. August nach New-Orleans die Schiffe
Woodside und Yankee-Blade.

Auswanderer, welche dahin befördert zu werden wünschen, werden durch erfahrene Kondukteure bis in den Hafen begleitet, auch
sind die Preise wieder billiger gestellt und können Akkorde mit mir täglich abgeschlossen werden.

Gmünd, den 27. Juni 1852.

Agent **Joseph Nettenmayer.**

Am 5. August segelt das Schiff **Atlantic** von Antwerpen nach New-York und werden Reisende zu
58 fl., Kinder zu 4 fl., sammt See-Proviant und Kopfgeld, frei ab Mannheim, dahin befördert.
Gmünd, den 13. Juli 1852.

Agent: **A. Herlikofer.**

Der achte, seit 17 Jahren im In- und Auslande renommirte

Mailändische Haar-Balsam

approbirt von höchsten Medizinalstellen und rühmlichst empfohlen durch tausende der unver-
werflichsten Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten
von europäischem Ruf und Namen, ist das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der
Haupthaare sowohl als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle, und erfreut sich fortwährend des ausge-
zeichneten Beifalls und der größten Verbreitung. Preis 54 fr. das große, und 30 fr. das kleine Glas sammt Bericht. Nicht weniger
vortheilhaft bekannt sind:

Eau d'Alirona

oder die feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes, schon 14 Jahre bei beiden Geschlechtern in großen
Chren stehendes kosmetisches Mittel zur schmerzlosen Entfernung der Leber- und anderer gelber und
brauner Flecken, Sommersprossen, Hitzblätterchen, Mitesser, Finnen und sonstiger Hautunreinheiten, sowie zur Erhaltung und Herstellung einer
schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, den schädlichen Angriffen der wechselnden Witterung widersteht, vor Run-
zeln bewahrt und die Haut in jugendlicher Frische und bestem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmsten Wohl-
geruch empfiehlt, sowie mit großer Superiorität alle anderen Toilettenseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen.
Das ganze Glas wird zu 40 fr., und das halbe zu 20 fr. nebst Gebrauchs-Anweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte und Chemiker,
abgegeben;

Eau de Mille fleurs

nach bester Pariser Composition, das große Glas zu 36 fr. und das kleine zu 18 fr.
Wenige Tropfen ertheilen dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern,
Handschuhen ic. den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist
von köstlich duftenden Blumen;

Anadoli

oder orientalische Zahnreinigungsmasse. Dieses Mittel ist am besten geeignet, das Zahnfleisch und die Zähne gesund
zu erhalten und selbst die vernachlässigsten Zähne wieder blendend weiß wie Elfenbein herzustellen. Es entfernt zu-
gleich jeden übeln Geruch aus dem Munde, widersteht der Fäulnis, erfrischt den Athem, conservirt die Glasur der Zähne, verhindert das
Locherwerden und Ausfallen derselben und übertrifft an zweckmäßiger und zuverlässiger Wirksamkeit alle Zahnpulver, Zahnesenzen und Zahn-
tinkturen. Preis des Glases, welches für eine Person auf ein halbes Jahr ausreicht, 36 fr.

Extrait d'Eau de Cologne triple

von unübertrefflicher Qualität und sehr feinem, nach-
haltigem, erfrischendem und stärkendem Geruch, das
große, sechseckige Glas mit Goldbretiquette à 36 fr., das kleine zu 18 fr. Die Kosten für Verpackung und Postschein sind bei 1 oder 2
Gläsern 6 fr., Briefe und Gelder franco, auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieser bewährten und
beliebten Fabrikate ist jedes Glas derselben mit meinem Beischafte gestegelt und mit einer Etiquette versehen, welche meinen Namen trägt,
worauf ich zu achten bitte, um vor Fälschung und Täuschung sicher zu sein.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Von diesen vorzüglichsten kosmetischen Mitteln befindet sich in Gmünd die einzige Niederlage bei **Franz v. Auer's Wittwe.**

S i e s i g s.

So eben erfahren wir, daß es unserem thätigen Polizei-
Wachmeister Lejer abermals wieder gelungen ist, ganz gemeinen
Betrügereien in Bezug auf Aufnahme von Papiergeld auf
die Spur zu kommen, und die raffinierte Betrügerin dem Gerichte
zu überliefern. Ebenso gelang es der übrigen Polizei-Mann-
schaft, zwei Salat-Diebe dem Gerichte zu überliefern.

7. Juli. Sitzung d. Kammer d. Abgeordneten.

Die Beschlüsse der Abgeordneten-Kammer von gestern und
heute sind der Art, daß es fast scheinen möchte, die Kammer wolle
die Regierung zu einer Auflösung nöthigen, um der Berathung der

neuen Steuergesetze enthoben zu werden. Diese Beschlüsse sind aber
auch so seltsam und in ihrer Tragweite so überraschend, daß man
sich dieselben kaum zu erklären vermag. Um zuerst den gestrigen
Beschluss näher ins Auge zu fassen, so muthet die Kammer einer-
seits in ihrer Berechnungsweise der Regierung zu, Posten und
Summen zum laufenden Dienste zu verwenden, deren Flüssigwer-
dung mehr als zweifelhaft ist. Andererseits steht die Kammer ge-
radezu über ausdrückliche Verfassungsbestimmungen (§. 107) hin-
weg, welche sich auf die Erhaltung des Grundstocks beziehen, die-
selbe Kammer, die einem frühern Minister ein Mißbilligungsvothum
zuerkannte, weil derselbe ihrer Ansicht nach über diesen Verfassungs-
Paragraphen hinausgegangen sein soll. Das ist doch etwas stark!
Während der Grundstock der Restverwaltung eine volle Million
auf Wiederersatz vorgeschossen, will man der Restverwaltung Gelder

zum laufenden Dienste entnehen, die man dem Grundstock gegen Guthabenszuweisungen entnimmt, deren Eingang keineswegs gesichert ist; man haust hier also abermals auf Kosten des Grundstocks, den die Regierung, ihre Pflicht erkennend, erhalten wissen will. Auch hat sich die Regierung ihre schließliche Erklärung hierüber noch vorbehalten. Mit solchen Rechnungsmanipulationen ist es allerdings leicht, über unangenehme Steuern hinwegzukommen. Was wird aber das Ende vom Lied sein? Ein großartiges Deficit, gedeckt durch eine schwebende Schuld, deren Tilgung in der nächsten Finanzperiode neben den laufenden Ausgaben nicht auszuweichen sein würde.

Was die heutige Sitzung betrifft, so begann die Kammer in Berathung des Kriegsetats mit dem loco dictatura gedrucktem Bericht, welcher mit dem Antrag endigt, an dem Präsenzstand jährliche 30,000 fl. en bloc abzuziehen. Stichtige Gründe sind hiefür nicht angegeben, wenn auch die Präsenzrechnung der Regierung zu widerlegen versucht wird, was aber nicht gelingt. Zwar wird vom Hrn. Major v. Hardegg nachgewiesen, daß in Württemberg der Präsenzstand nicht nur nicht zu hoch berechnet ist, sondern daß er noch hinter den Anforderungen des Bundes zurückbleibt, daß der württembergische Militäretat verhältnismäßig der niedrigste in Deutschland, daß er in Wirklichkeit niedriger ist, als selbst der von Baden und Hessen, die doch kleiner sind als Württemberg und daß in anderen Staaten der württembergische Militäretat selbst von der Opposition als Muster aufgestellt wird. Dennoch beschloß die Kammer mit 51 gegen 33 Stimmen, dem Kommissionsantrag beizutreten, also die 30,000 fl. zu streichen. Hier hat sich die Kammer in offenen Widerspruch gegen den Bund gesetzt, der heute überhaupt heftigen Angriffen, namentlich von den Herren Rödinger und Tafel ausgesetzt war. Der Herr Kriegsminister erklärte indeß gerade heraus, daß die Regierung, um ihre Bundespflichten zu erfüllen, bei ihren Erzeugnissen stehen bleiben müsse.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesung vom 6. v. M. die evangelische Pfarrei Plünderhausen, Dekanats Welzheim, dem Pfarrverweser Meyer in Steinheim, Dekanats Heidenheim, gnädigst übertragen.

(D.Kr.) Vom Abhange der Alb. Es ist in der letzten Zeit hin und wieder schon davon Rede gewesen, der Staat werde die Polizei nicht bloß in den größeren Städten des Landes, sondern auch in den Dörfern an die Hand nehmen. Wenn die Verwirklichung dieses Projekts nicht mit einem enormen Kostenaufwand verbunden wäre, so möchte Schreiber dies, im Hinblick auf eine mehrjährige, vielseitige Erfahrung und im Interesse der sittlichen Wohlfahrt des Volkes, von Herzensgrund wünschen, daß eine Aenderung in der angedeuteten Richtung recht bald einträte. Gar häufig ist nämlich der Ortspolizeidiener ein herunter gekommenes, durstiges, schmarozendes Subjekt, das bei allen seinen polizeiwidrigen Extravaganzen, gegenüber seiner dienstlichen Instruktion doch den Schein der Legalität zu wahren versteht. Wie oft z. B. wird nicht — namentlich in solchen Orten, in denen die Nothen seiner Zeit ihre Siege feierten — durch wildes, wüthes, obscönes Geschrei und Fluchen der Sonntag entheiligt; wie oft jöhlt und jubelt man nicht an Hochzeiten, Kirchweihagen und Feiertagstänzen bis in den andern Morgen hinein; wie nicht selten sitzt eine lockere Gesellschaft zechender und spielender Laugenichtse bis tief in die Mitternacht bei einander, indeß die verlassene Familie zu Hause fast dem Gram und dem Hunger erliegt! Und das geschieht Alles meist mit Vorwissen und unter den Augen der löblichen Ortspolizei.

Vom Mainhardter Wald, aus dem D.A. Künzelsau, wo man im Frühjahr die Dinkels- und Roggenfelder umackern wollte, erfährt man, daß diese jetzt wie eine Mauer stehen. (N.F.)

München, 8. Juli. (D.Kr.) Aus dem getreidereichem Niederbayern sind Nachrichten über den Stand der sämmtlichen Getreidefrüchte hier eingelaufen, die überaus günstig lauten; bereits seit drei Tagen hat in mehreren Gegenden Niederbayerns die Ernte begonnen, begünstigt vom besten Wetter. Auch aus den andern Gegenden Bayerns lauten die Nachrichten über den Stand der Früchte, und namentlich auch über jenen der Kartoffeln, sehr günstig.

(D.B.) Großes Aufsehen macht zu Würzburg in der medicinischen Welt ein Fall von Heilung des bisher für ganz incurabel gehaltenen Starrkrampfes, jener fürchterlichen, mit der Hundswuth so nahe verwandten Krankheit, in der medicinischen Klinik unseres berühmten Julius-Hospitals durch ein neues Präparat des indischen Hanfes.

Paris, 7. Juli. (St.A.) Es ist positiv, daß der Präsident sich an die Spitze der Truppen in Afrika stellen wollte, allein der Ministerrath hat einstimmig, da das Heil Frankreichs davon abhinge, daß dies nicht geschehe, und da alle Minister ihre Demission gegeben haben würden, so unterließ es L. Napoleon.

Paris, 2. Juli. (St.A.) In Betreff des in Paris entdeckten Komplotts haben Nachforschungen, welche hierauf sogleich in den Wohnungen der verhafteten Personen angestellt wurden, Beweise ergeben, daß es sich um einen neuen Aufstand der demagogischen Partei gehandelt habe, und daß die Flüchtlinge in London und Brüssel die Anstifter des Planes seien. Eine große Anzahl weiterer Verhaftungen wurden Mittwoch Nachts vorgenommen und bei dieser Gelegenheit wichtige Papiere mit Beschlag belegt. Die rasche Entdeckung dieses Versuchs wird das Publikum beruhigen und dem Lande die Umsicht und Thätigkeit der Regierung beweisen.

Paris, 8. Juli. (St.A.) In den letzten Tagen kamen mehrere schwere Fälle von Wasserscheu vor. Es wurden daher die Verordnungen gegen herrenlose oder ohne Maulkörbe herumlaufende Hunde aufs Neue verschärft. Fast eine ganze Familie ist bereits ein Opfer dieser fürchterlichen Krankheit geworden. Auf einem Spaziergange wollte die Tochter eines hiesigen Gewerbsmannes ein einzelnes herumlaufendes Hündchen auffangen. Dieses biß sie aber in den Arm und verwundete auch den Vater, sowie ein Paar junge Leute seines Hauses, welche das kleine Thier ebenfalls fassen wollten. Nach Verfluß von 9 Tagen brach bei der Tochter die Wasserscheu aus und sie starb unter den rasendsten Schmerzen. Der Vater befindet sich nunmehr ebenfalls im Spital, indem sich auch bei ihm Symptome dieser fürchterlichen Krankheit gezeigt haben, und die jungen Leute werden ärztlich überwacht, da man noch nicht wissen kann, ob sie nicht ebenfalls davon ergriffen werden.

Neue plastische Masse zum Anfertigen von Galanterie-Arbeiten und zu Verzierungen von Möbeln.

Professor Burklinje machte vor einiger Zeit in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur die Mittheilung einer neuen plastischen Masse, welche gegenwärtig häufig in Wien, Berlin und auch in Breslau zu Galanterie-Arbeiten und zu Verzierungen von Möbeln angewendet wird. Die Ingredienzen dazu bestehen aus gestiebter Schlemmkreide und dicker Leimlösung, in dem Verhältnisse von 5 zu 1 (trockner Leim). Nachdem die Kreide mit der Leimlösung zu einem Teige verarbeitet worden, bringt man eine angemessene Menge venetianischen Terpentin's dazu, wodurch die Brüchigkeit des Teiges aufgehoben wird. Um das Kleben an den Händen während der Verarbeitung des Teiges mit dem venetianischen Terpentin zu verhindern, setzt man von Zeit zu Zeit eine geringe Quantität von Leinöl hinzu. Man kann auch der Masse beliebige Farben geben, die man gleich beim Kneten beimischen kann. Sie läßt sich in Formen drücken und zur Darstellung von Basreliefs und andern Gestalten, z. B. Thieren verwenden. Man kann sie auch aus freier Hand bearbeiten und Modelle davon verfertigen, wobei die Hände mit Leinöl befeuchtet werden müssen; auch muß die Masse während der Arbeit warm gehalten werden. Wenn sie dann auskühlt und trocknet, was in einigen Stunden erfolgt, wird sie steinhart und kann dann wieder zum Abdruck neuer Formen dienen. (Polytechn. Notizblatt v. Böttger 1852, Nr. 3.)

Die Bilder.

Erzählung von W. Walter.
(Fortsetzung.)

Der Maler fand in seiner eigenthümlichen Lage den reichsten Stoff zu Betrachtungen, und diesen überließ er sich eine geraume Zeit. Die Stille des Abends, der Gedanke an den Besuch der Frau und deren vielleicht schreckliche Enthüllungen riefen ihn seiner Fantasie eine Menge Bilder hervor, die er als Deuter seiner Zukunft betrachtete. Dann überlas er noch einmal den Brief seines Pflegers; er glaubte darin ein Mittel zu haben, die Erinnerungen der Frau zu wecken, und deshalb wollte er ihr denselben vorlesen. So kam die Mitternacht. Das matt brennende Licht der Lampe ward durch einen Lustzug plötzlich bewegt: er blickte auf — und vor ihm stand eine hohe finstere, in der ungewissen Beleuchtung fast schattenartige Gestalt. Vielleicht hatte ihm die Fantasie so eben ein ähnliches Bild vorgezaubert, darum hielt er beim ersten Hin-

sehen die Erscheinung nur für die Fortsetzung seiner Träume. Doch diese schwanden sehr bald; gleichwohl fühlte er, der Wirklichkeit zurückgegeben, einen tiefen Schauer. War sie es wirklich, die ihm eine noch unbekanntere, vielleicht schreckliche Vergangenheit enthüllen sollte, dann trug sie alle äußeren Zeichen einer Priesterin des Geheimnisses. Die schwarze Haube umrahmte ein hageres todtblasses Gesicht, dem die Augen, tief eingesunken in ihre Höhlen, den Ausdruck des Schauerlichen verliehen; ihr Gewand von altmodischer Form war lang und weit; die Hände hatte sie unter der Brust gefaltet, während ihr Blick ruhig und fest auf den Maler gerichtet war. Dieser bot ihr einen Stuhl, sie setzte sich, sprach aber kein Wort.

Ich konnte mir lange nicht denken, wie es kam, daß Sie mir keine Gelegenheit gaben, mit Ihnen zu sprechen, bis ich von Ihrem Unwohlsein hörte, sagte Alfred in einiger Verwirrung. Und doch erriethen Sie gewiß längst, daß ich eine Unterredung mit Ihnen dringend wünschte. — Eben darum komme ich zu Ihnen, entgegnete sie, zog einen Schlüssel aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch. Er müßte die Thür einbrechen, wenn er hinauswollte, fuhr sie in einem Ton fort, der von tiefster Erbitterung zeugte. Und sollt' er's können, dann findet er mich bereit. — Was wollen Sie damit sagen? fragte Alfred befremdet, denn die Augen der Frau rollten so wild, daß er dachte, sie müsse wahnsinnig geworden sein. — Darauf werde ich Ihnen sogleich antworten, erwiderte die Frau und löste mit Mühe aus ihrer Seitentasche einen Gegenstand mit einem Sackuch umwickelt. Sie errathen nicht, was darin ist, fuhr sie fort und knüpfte das Tuch auf. Ein kleines hübsch gearbeitetes Pistol kam zum Vorschein, das sie düster lächelnd dem Maler vorhielt. — Es ist geladen, ich weiß es; aber von Ihnen wünschte ich zu lernen, wie man es bei seinem eigenthümlichen Mechanismus braucht. — Alfred besah die Waffe; dann legte er sie auf den Tisch. Sie werden von dieser Waffe keinen Gebrauch machen, Madame! — Hören Sie mich, Herr Sternach! denn diesen Namen lasse ich Ihnen noch einstweilen. Wie ein Wurm habe ich mich jahrelang vor dem Menschen gekrümmt. Betrachtete er mich mit einem Blick, der nicht zu beschreiben ist, so habe ich gezittert, und obschon ich eine zeitlang Theilnehmerin an seinen Verbrechen war und diese mir auf der Seele brannten und noch brennen: alle daraus entstandenen Bewusstseinsqualen waren gegen das Bewußtsein ein Schatten: du mußt thun, was er will; ja, du mußt denken, was er denkt! . . . Seine Gewalt über mich war ohne Grenzen. O ich kenne ihn! . . . Unbewußt öffnet er vor mir einen Abgrund von Niederrichtigkeit, so schwarz wie die Hölle. Doch nun ist es vorbei! Auf der äußersten Grenze meines Glends gelangt es mir endlich, mich gegen ihn zu erheben und so biete ich ihm Trost mit meiner letzten Kraft. Ich sage Ihnen nun: wagt er nur einen Schritt über die Schwelle dieser Thüre, so zerschmettere ich ihm den Kopf mit der Kugel in dieser Waffe. Dieser Augenblick gehört mir und für ihn setze ich mein Herzblut ein, ja meine Seele, wenn der Himmel keinen geringeren Preis dafür nehmen will.

Das bleiche Gesicht der Frau erglühete; aus ihren Zügen sprach eine furchterliche Energie, eine Willenskraft, die ihre zerfallene Gestalt neu zu beleben, ja zu verjüngen schien. Mit einem Schlag war das sonst kalte, willenlose, halb erkorbene Geschöpf in ein Wesen voll warmer und frischer Regsamkeit umgewandelt. Der Maler betrachtete sie voll Erstaunen, mit dem ein tiefer Schauer gemischt war. Sie wundern sich, wie ich sehe, das ist natürlich. Aber glauben Sie mir, nach diesem Augenblick habe ich verlangt wie der Heilige nach dem Himmel. Einmal vor einem Menschen meine Seele zu enthüllen, ihm zu sagen, was ich beinahe ein Vierteljahrhundert in den tiefsten Winkel meines Herzens zu verschließen gezwungen war; einmal die Last von meinem Gewissen abzuwälzen, die Sprache der Wahrheit, die ich so lang nicht mehr gebrauchen durfte, ungehindert zu reden; die Fessel der elendesten Heuchelei von mir abzustreifen: o daß ich es heute kann, erachte ich für das höchste Glück, das ich mit nichts in der Welt vertauschen möchte! Begreifen Sie das? Nein, Sie können es nicht. Ich erscheine Ihnen wie ein Räthsel; doch, ich löse es Ihnen auch. Sie halten meinen Mann für einen Heuchler gewöhnlichen Schlages, nicht wahr? Darf ich Sie bitten, Madame, siel Alfred ein, mir Nachricht über meine Eltern zu geben? Unsere Zeit ist kurz. — Ja wohl entgegnete sie, stand auf und entfernte sich; gleich darauf kam sie wieder mit einer Flasche und zwei Gläsern. — Das ist Wein aus dem Keller Ihrer Mutter! begann sie düster lächelnd; ich habe ihn bewahrt für den Sohn. Und da wir uns nun mit

der Vergangenheit beschäftigen wollen, so müssen wir unsere Erinnerung wecken durch einen kräftigen Trank. Wohlan denn, trinken Sie nun, Herr Graf! — Sie schenkte ein und bot ihm ein Glas, worauf sie ein anderes für sich füllte. Stoßen wir an! — Der Maler trank kaum. Der Gedanke an seine Mutter machte ihn wehmüthig. Sie aber stürzte in einem Zug den Wein hinunter. — Wie, Sie trinken nicht? Seien Sie doch ein Mann! Sparen Sie Ihre Thränen für einen späteren Augenblick! In der That, mein Lieber, ich hätte Ihnen mehr Kraft zugetraut. Soll denn ein Weib, deren Seele zermalmt, deren Körper von den unsäglichsten Qualen erschüttert und von der Last des Glends gebeugt ist, soll dieses Weib an der Grenze ihres Lebens noch muthiger sein, als die Jugend in ihrer Kraft und raschen Entschlossenheit? Trinken Sie! es segnet die Mutter Ihren Trank!

Alfred kostete den Wein, mit dem seine Thränen sich vermischt. Sie betrachtete ihn mit dem Ausdruck einer fast mütterlichen Zärtlichkeit; eine weiche Stimmung schien sich ihrer zu bemächtigen, und ohne daß er es wahrnahm, rollten zwei Thränen über ihre Wangen. Doch faste sie sich bald wieder. Nicht wahr, fuhr sie fort, Ihr Pfleger hat Ihnen kürzlich einen sehr langen Brief geschrieben? — Woher wissen Sie das? — Durch Ihre Fahrlässigkeit. Sie haben ihre Portefeuille vor einiger Zeit auf dem Tisch liegen lassen. Mein Mann findet den Brief und theilt mir dessen Inhalt im — Traum so vollständig mit, als wenn er ihn vorläse. Im Traum sagt er Dinge, die er mit dem Schleier der Vergessenheit bedecken sollte, und wachend handelt er darnach. So fand ich es natürlich, daß er mir vor fünf Tagen Gift gab. — Nun geht mir ein Licht auf! versetzte Alfred. — Geduld, es wird Ihnen noch heller werden. — Sie hatten noch einen Brief von einem gewissen Müller? — Davon weiß ich nichts. — Nun, dann sehen Sie in Ihrem Portefeuille nach. — Der Maler that so und fand ein Blättchen, worauf geschrieben stand: „Lieber Alfred! Unser Bund wird mächtiger. Die Söhne der Freiheit aus allen Theilen des deutschen Landes einigen sich mit uns, und wir warten nur noch des Signals, um uns zu erheben. Mache einstweilen Propaganda, aber sei dabei klug und offenbare dich nur dem, welchem du vertrauen kannst. Dein Müller.“ — Wie? rief der Maler lachend, ich soll noch zum Verschwörer gemacht werden? — O nein, Sie sind es schon, entgegnete sie ruhig. Mein Mann hat Sie mit diesem Brief beschenkt, und so werden Sie auf dessen Anzeige wahrscheinlich morgen früh verhaftet und in's Stadtgefängniß abgeliefert werden; indessen will ich Ihnen später zum Entkommen behülfslich sein. (Fortf. folgt.)

Gmünd, 12. Juli. Gestern Abend hatten wir einen uns hier selten gebotenen Genus. Fräulein **Mathilde Bannholzer** gab nämlich im Saale des Ritterwirths Jos. Beck ihre erste „Borallische Zauber-Soirée.“ Sie nennt sie Mysterien der Geschwindigkeit, und dieser Titel ist der bezeichnendste, der ihren Künsten beigelegt werden kann, denn sie leistet durch dieselben wirklich Unglaubliches. Ihre Darstellungen, die schwarze Wahl, Fra Diaboles Flasche, Tell's Schuß, der fröhliche Becherklang u. s. w. wurden meisterhaft und auf das Ueberraschendste durchgeführt und mit vielem Beifall aufgenommen. Die Geistererscheinungen und Chromatropen, mit welchen die Vorstellung schloß, sind so lieblich, so überraschend, und das Farbenspiel so ausgezeichnet mannigfaltig, daß es Einem ein unwillkürliches „Ah!“ des Erstaunens auspreßte, und das ist sicher die größte Anerkennung und das größte Lob, das einem Künstler in Bewunderung seiner Produkte werden kann. Wir machen unsere Leser auf die Vorstellung, welche nächsten **Wittwoch den 14. Juli, Abends 8 Uhr**, im Lokale des **Schützenhauses** im Köflens-Garten stattfindet, aufmerksam, und können versichern, daß gewiß Niemand dieselbe unbefriedigt verlassen wird. (Das Nähere der Zettel.)